



Wir sind viele

CINEMATOGRAPHERSXX Germany – so nennt sich ein Netzwerk deutschsprachiger Kamerafrauen, von dem noch zu hören sein wird. Auf der diesjährigen Berlinale stellt sich der Zusammenschluss weiblicher DoPs öffentlich vor. Sonja M. Schultz traf fünf der Frauen vorab zum Gespräch.

XX – das ist der weibliche Chromosomensatz. Und CINEMATOGRAPHERSXX Germany – das ist eine Gemeinschaft von Bildgestalterinnen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, die sich 2017 gegründet hat, um Kamerafrauen in der Filmbranche sichtbarer zu machen. Die Webseite cinematographersxx.de versammelt die Profile aller Mitstreiterinnen. Dort zeigt sich ein großes Erfahrungs- und Altersspektrum: Neben Kamerafrauen, die seit Jahrzehnten tätig sind (Sophie Maintigneux, Judith Kaufmann), finden sich in der Kategorie »Rising Members« auch solche, die ihr Studium erst vor einigen Jahren abgeschlossen haben. Auf der Camerimage 2017 hat sich CINEMATOGRAPHERSXX Germany auf einem extrem gut besuchten Panel öffentlich vorgestellt. Zum PP-Interview trafen sich fünf der DoPs in Berlin.

Professional Production:

Wie kam es zur Gründung von CINEMATOGRAPHERSXX Germany?

Stephanie Hardt:

Wir wurden vom UK-Netzwerk *illuminatrix* inspiriert, das wir auf dem ersten *Imago Diversity Day* auf der *Camerimage 2016* kennengelernt haben. Dort entstand die Idee, dass wir genau so einen Zusammenschluss auch in Deutschland brauchen. Alle, die wir fragten, waren davon begeistert, wir haben offene Türen eingerannt. So hat sich schnell eine kleine Gruppe bereit gefunden, alles auf die Beine zu stellen. Nach vier Monaten harter Arbeit war der Launch der Webseite am *Diversity Day* im November 2017. Wir haben lange nach einem passenden Namen gesucht, der international verständlich ist, nicht so verspielt klingt und klar sagt, worum es geht. Am Ende haben wir uns für CINEMATOGRAPHERSXX Germany entschieden. Unser Name lehnt sich an CINEMATOGRAPHERSXX in den USA an. Wir verfolgen ähnliche Ziele, aber existieren unabhängig voneinander.

Professional Production:

Welches Anliegen steckt hinter der Initiative?

Miriam Kolesnyk:

Es geht zum einen darum, Kamerafrauen untereinander zu vernetzen. Und wir möchten die Kamerafrauen in der Filmbranche sichtbarer ma-



Hi v.l.: Miriam Kolesnyk, Stephanie Hardt, v.o.v.l.: Daniela Knapp, Birgit Gudjonsdottir, Jana Marsika

© Sonja M. Schultz

chen. Oft heißt es immer noch: Du bist die erste Kamerafrau, mit der ich drehe! Im Augenblick (Jan. 2018, Anm.d.Red.) gibt es auf unserer Webseite 62 Kamerafrauen, es werden mehr dazu kommen.

Birgit Gudjonsdottir:

Wir zeigen, dass wir viele sind. Wir wollen deutlich machen, wie groß die Vielfalt ist und wie viel Talent im deutschsprachigen Raum nicht genutzt wird. Es gibt so viele tolle und talentierte Kamerafrauen, die keine richtige Chance bekommen, weil sie einfach nicht gesehen werden. Vielen Produzenten ist nicht klar, wie viele Kamerafrauen da draußen sind. Das Gedankengut, dass Männer die erste Wahl sind, ist sehr weit verbreitet. Dagegen wollen wir angehen.

Professional Production:

Dabei könnte man annehmen, dass sich dieses Ungleichgewicht langsam mal verbessert haben sollte.

Birgit Gudjonsdottir:

Da hat sich nicht viel verändert. Die Zahlen sehen so aus: Etwa 25% aller Kameraabsolventen sind weiblich, aber in der Industrie finden sich nur rund

9% wieder. Männliche Kameraabsolventen finden dafür zu 80% einen Job. Die Zahlen von vor 25 Jahren waren auch nicht schlechter als heute.

Professional Production:

Und die Bezahlung?

Birgit Gudjonsdottir:

Der Gender Pay Gap ist in der gesamten Filmindustrie immens. Bei Kamerafrauen ist er eigentlich am größten. Sie verdienen 57% weniger als Männer. Diese Zahlen stammen aus der Studie zur sozialen Lage, Berufszufriedenheit und den Perspektiven der Beschäftigten in der Film- und Fernsehproduktionswirtschaft Deutschlands von 2015. Mit dem BVK werden wir uns auch dafür einsetzen, dass die Wichtigkeit einer genderneutralen Behandlung in unserer Branche klar herausgestellt wird.

Professional Production:

Gab es in Deutschland Vorbilder für ein Netzwerk wie CINEMATOGRAPHERSXX Germany?

Birgit Gudjonsdottir:

Es gab von 1979 bis vor einigen Jahren den Verband der Filmarbeiterinnen, der sehr umtrieb-



war. Dort waren alle Gewerke miteinander vernetzt. Aber ein Netzwerk nur für Kamerafrauen gab es bisher nicht. Für mich war auch der Erfolg von Pro Quote Regie und die Diskussionen um Gleichberechtigung ein Grund, sich jetzt zusammenzutun.

Bei den Sendern bewegt sich tatsächlich etwas, viele Redaktionen fragen inzwischen nach mehr Regisseurinnen. Dann antworten meist die Produzenten: Aber eine Frau an der Spitze reicht, da muss jetzt ein Kameramann an ihre Seite. Und wir sagen: Moment mal! Bei einem männlichen Regisseur heißt es doch auch nicht, ein Mann an der Spitze ist genug, der braucht unbedingt eine Kamerafrau dazu. Wir wollen erreichen, dass es ausgeglichen ist. Es ist auch belegt, dass gemischte Gruppen effektiver und kreativer arbeiten. Wir wollen eine gute Mischung herstellen.

Professional Production:

Was für Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Branche sind geplant?

Miriam Kolesnyk:

Es gibt die Idee, Workshops zu organisieren. Das könnte etwas in Richtung Empowerment sein oder auch technische Workshops. Diese Treffen wären auch für Männer offen, wir wollen in dieser Hinsicht nicht exklusiv sein. Unser Anliegen ist es, langfristig etwas in der Gesellschaft zu verändern und mehr junge Frauen zu inspirieren, Kamerafrau zu werden.

Man könnte den Beruf zum Beispiel an Schulen vorstellen und zeigen, dass das Berufsbild nicht nur Männern offen steht. Durch eine solche Sichtbarkeit kann sich viel verändern.

Jana Marsik:

Uns geht es auch um die interne Unterstützung. Darum, dass erfahrene Kamerafrauen Nachwuchskamerafrauen unterstützen. Damit am Ende alle davon profitieren können. Sowohl wir selbst als Minderheit, als auch die Filmbranche an sich, weil dadurch ein kreatives Potenzial freigesetzt wird, das es vorher schwerer hatte, zur Realisation zu kommen. Ich glaube – ich greife jetzt mal sehr weit –, dass sich dann auch die Filme zum Positiven verändern können.

Professional Production:

Inwiefern?

Jana Marsik:

Ich glaube nicht an den weiblichen Blick, das ist Quatsch. Trotzdem hat man als Frau einen anderen Blick auf die Dinge als ein Mann – nicht unbedingt ein weiblicher, aber ein anderer. Es geht darum, dass die Wahrnehmung insgesamt diverser wird, dass eine andere Haltung ins Spiel kommt und sich dadurch auch die Geschichten verändern, die erzählt werden. Insgesamt wünsche ich mir den freien Blick. Egal ob bei Frau oder Mann. Und ich wünsche mir mehr Mut, im Kino und besonders im Fernsehen. Mehr Mut zu anderen Formaten, mehr Mut, andere Geschichten zu erzählen. Es gibt so eine Starrheit in den Formaten und dann werden immer nur bestimmte Leute rangelassen, um genau das zu drehen und genau diese Formate zu erfüllen. Das wird irgendwann langweilig.

Professional Production:

Auf eurer Webseite finden sich viele Unterstützer aus der Branche. Wie sieht dieser Support aus?

Stephanie Hardt:

Das ist sehr unterschiedlich. Die, die uns nicht finanziell unterstützen konnten, haben sich auf jeden Fall immer positiv geäußert und wollten weiter im Gespräch bleiben. Andere haben vorgeschlagen, Events mit Equipment zu sponsern oder Kooperationen einzugehen, uns zum Beispiel während der Berlinale eine Lounge mitnutzen zu lassen, einen Veranstaltungsort zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe, dass wir gerade bei der Berlinale die Welle weiter reiten können und präsent sind. Und es gibt viele tolle Ideen, was man mit dieser Form des Netzwerks noch alles anstellen kann.

Professional Production:

Ihr seid sozusagen verbündet mit anderen Kamerafrauen und Mitstreitern über Gruppen wie Illuminatrix aus Großbritannien, CINEMATOGRAPHERSXX in den USA, über Kameraverbände wie den BVK und IMAGO oder Zusammenschlüsse wie Pro Quote und EWA, das European Women's



Audiovisual Network. Als wie politisch versteht ihr Euch?

Stephanie Hardt:

Wir sind ein Netzwerk und eine Plattform, um die Sichtbarkeit von Kamerafrauen zu erhöhen, aber kein Verband. Insofern sind wir getrennt vom BVK und auch vom politischen Sprachrohr Pro Quote. Es gibt einen Austausch und gegenseitige Kooperationen, aber wir stellen nicht aktiv politische Forderungen. Es ist ein Wechselspiel, das, glaube ich, allen Seiten zugute kommt.

Professional Production:

Wer nutzt bisher eure Webseite und wie?

Birgit Gudjonsdottir:

Ich weiß von Regisseurinnen, die schon auf der Seite nach Kamerafrauen für ihr nächstes Projekt gesucht haben. Selbst die Regisseurinnen kannten nicht so viele Kamerafrauen, weil sie eben nicht sichtbar waren.

Jana Marsik:

Da sind wir im Vorteil, eine Webseite zu haben, auf der alle zu finden sind. Ich glaube schon, dass das viele wahrnehmen werden.

Professional Production:

Was sind als CINEMATOGRAPHERSXX Germany eure Wünsche für die Zukunft?

Miriam Kolesnyk:

Dass es keine Rolle mehr spielt, ob man Kamerafrau oder Kameramann ist. Sondern dass es nur um die individuelle künstlerische Arbeit geht, um den persönlichen Blick und das Know-how, das man ins Projekt einbringt. Dass Frauen alle möglichen Arten von Filmen machen, in allen Genres arbeiten können und nicht in Schubladen gesteckt werden. Und Gerechtigkeit beim Lohn.

Birgit Gudjonsdottir:

Ich wünsche mir, dass es die Quote bald nicht mehr braucht und dass wir in naher Zukunft in etwa paritätisch arbeiten können.

Jana Marsik:

Es ist ja unser Ziel, dass sich die Quotenfrage von selbst erledigt. Aber im Zuge dessen müssen wir Frauen auch mit einem gesunden Selbstbewusstsein an unsere Arbeit rangehen, wenn wir wollen,

dass sich was ändert. Ich glaube, da ist noch viel zu tun. Denn wenn man aus einer Minderheit kommt und aus einer Gesellschaft mit bestimmten Strukturen, muss man erst einmal einen Weg zurücklegen, um Selbstbewusstsein zu erlangen. Um selbstverständlich zu sagen: Ich gehöre hier hin und ich verdiene auch das und das Geld. Die Verantwortung tragen wir auch als Kamerafrauen.

Daniela Knapp:

Ich wünsche mir, dass ich nie wieder gefragt werde: Ist die Kamera nicht zu schwer für dich?

Professional Production:

Passiert das nach wie vor?

Daniela Knapp:

Nach wie vor. Aber meine Tochter ist jetzt vier Jahre alt und ich glaube, die wird auch Kamerafrau – die wird später keiner mehr danach fragen.

Birgit Gudjonsdottir:

Deine vierjährige Tochter ist sicherlich genauso schwer wie die Alexa, die du durch die Gegend trägst.

Jana Marsik:

So eine Alexa ist leichter als ein Kind. Wenn ich das gefragt werde, sage ich immer, dass ich mein Kind erst im Bauch hatte und wenn man dann als Mutter die Kinder ständig trägt, ist der Rücken derart trainiert – das kann kein Mann leisten. Der weibliche Körper ist konzipiert, das zu tragen.

Stephanie Hardt:

Und ich fände es schön, wenn diese Art von Plattform, die weiblichen DoPs mehr Sichtbarkeit verschafft, ein globales Phänomen werden würde. Es gab bereits Kontaktaufnahmen aus anderen Ländern, vielleicht lassen sich immer mehr Kamerafrauen inspirieren. ■ PP

Kontakt: mail@cinematographersxx.de
<http://cinematographersxx.de>

V.l.u.: Anne Misselwitz, Judith Kaufmann, Anne Bolick, Leah Striker, Annegret Sachse, Christiane Buchmann, Aleksandra Medianikova, Eva Testor, Katharina Diessner, Lotta Kilian, Ulle Hadding, Katharina Bühler, Sabine Panossian, Jutta Pohlmann

